

Internationale Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 04

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Internationale Nachrichten

DEUTSCHLAND

Verkauf von intelligenter Artilleriemunition

Im Zusammenhang mit den aktuellen militärischen Einsätzen in Afghanistan und im Irak haben die im Kampfeinsatz stehenden Truppen einen zunehmenden Bedarf an rasch einsetzbaren und zielgenauen Feuerunterstützungsmitteln. Die Streitkräfte Grossbritanniens und Australiens haben darum kurzfristig bei der deutschen GIWS (Gesellschaft für intelligente Wirksysteme) mit Sitz in Nürnberg Suchzünder-Munition SMARt 155 im Gesamtumfang von über 120 Mio. Euro bestellt. Bei der GIWS handelt es sich um eine gemeinsame Tochtergesellschaft der bekannten Firmen

Rheinmetall AG in Düsseldorf und Diehl & Co in Nürnberg.

Die Produktion der intelligenten Munition erfolgt weiterhin bei Rheinmetall und Diehl, die je 50 Prozent der GIWS-Anteile halten. Die Suchzünder-Munition SMARt 155 vom Typ DM 702A1 wurde ursprünglich für die Bundeswehr entwickelt und ist dort seit dem Jahre 2000 eingeführt. Darüber hinaus wurde diese Munition vor einiger Zeit auch bei der griechischen und der Schweizer Armee eingeführt. SMARt 155 verschafft der Artillerie in den heutigen Einsatzgebieten mehr Präzision bei gleichzeitiger Reduzierung von Kollateralschäden und weniger logistischem Aufwand, was bei den aktuellen Einsätzen in Krisenregionen von höchster Bedeutung ist. Die Reichweite dieser Präzisionsmunition vom Kaliber 155 mm beträgt je nach Einsatzverfahren zwischen 20 und 40 km. Zusätzlich ermöglicht SMARt 155 mehr Schutz für die Truppen und trägt zur wirkungsvollen Erhöhung der Durchsetzungsfähigkeit von Einsatzkräften bei, was gegenwärtig bei den ISAF-Truppen in Afghanistan von grosser Wichtigkeit ist. Sowohl Grossbritannien als auch Australien sind mit Truppenkontingenten im unruhigen Süden Afghanistans engagiert. Die neue Munition dürfte deshalb relativ rasch den dort eingesetzten Truppenkontingenten zur Verfügung gestellt werden.



Suchzündermunition SMARt 155.

Rüstungslieferungen an Chile

Im vergangenen Jahr hat die deutsche Regierung einem Verkauf von Kampfpanzern «Leopard 2» an Chile zugestimmt. Die chilenischen Streitkräfte wollen insgesamt 140 «Leopard 2A4» aus Überbeständen der Bundeswehr übernehmen und damit eine Heeresbrigade ausrüsten. Unterdessen sind die

ersten Panzer ausgeliefert worden, wobei vorher die Fahrzeuge bei Krauss-Maffei Wegmann technisch überholt und gemäss den chilenischen Vorgaben modernisiert werden.

Mit diesem Verkauf sind erstmals «Leopard»-Panzer an einen Staat ausserhalb Europas geliefert worden, womit die stetig zunehmende Verbreitung dieses Panzertyps allmählich eine glo-

bale Dimension annimmt. Denn vor kurzem hat nun auch Portugal aus niederländischen Beständen 37 Fahrzeuge des Typs 2A6 übernommen. Unterdessen stehen Kampfpanzer «Leopard 2» in unterschiedlichen Versionen in bereits 16 Armeen im Einsatz.

Wie aus aktuellen Informationen der Bundeswehr zu entnehmen ist, wollen nun die chilenischen Streitkräfte auch Kampfgeschützenpanzer «Marder» aus deutschen Überbeständen übernehmen. Chile will gemäss eigenen Angaben mit diesen aus dem Bundesheer ausgemusterten Kampffahrzeugen eine mechanisierte Panzergrenadierbrigade ausrüsten. Gemäss inoffiziellen Angaben wird von deutscher Seite ein Verkauf von 160

«Marder»-Fahrzeugen ins Auge gefasst. Diese sollen wie die «Leopard»-Panzer bei der deutschen Wehrindustrie grundüberholt und nach den chilenischen Forderungen modernisiert werden. In der deutschen Bundeswehr werden bekanntlich die veralteten «Marder» in den nächsten Jahren durch den neuen Kampfgeschützenpanzer «Puma» ersetzt. Noch Ende 2007 hatte der deutsche Bundestag einer Beschaffung von insgesamt 405 neuen Kampffahrzeugen in unterschiedlichen Versionen zugestimmt. Die Auslieferung der ersten Serienfahrzeuge des «Puma» an die Bundeswehr ist für 2010 geplant. Das Beschaffungsvolumen beträgt dabei gemäss heutigen Berechnungen rund 3 Mrd. Euro.



Deutsche Kampfgeschützenpanzer «Marder» für die chilenische Armee.

Neues Mehrzweck-Lenkwaffensystem für die Bundeswehr

Das deutsche Heer hat einen dringenden Bedarf für ein «Mehrrollenfähiges Leichtes Lenkflugkörpersystem» (MELLS), das sowohl als Bewaffnung für neue Kampffahrzeuge (Kampfgeschützenpanzer „Puma“) als auch tragbare Version für die Infanterie und Spezialtruppen verwendet werden kann.

Das neue Lenkwaffensystem soll als Mehrzweckwaffe zur Bekämpfung unterschiedlicher Ziele, wie beispielsweise von gepanzerten Fahrzeugen, tief fliegenden Helikoptern, Bunkern und Truppenstellungen eingesetzt werden können. Die heute im Einsatz stehenden PAL-Systeme «Milan» sind ver-

altet und lassen sich zudem praktisch nur als Panzerabwehrwaffe einsetzen; sie sollen deshalb bis zum Jahre 2014 vollständig ausgemustert werden.

Die neue Waffe muss über eine Einsatzdistanz von mindestens 4000 m verfügen und das Gefechtsgewicht soll nicht mehr als 45 kg betragen. Im Vordergrund der laufenden Evaluation stehen die beiden Lenkwaffensysteme «Euro Spike» und «Milan ADT-ER». Wahrscheinlich dürfte der Entscheid zugunsten des Lenkwaffensystems «Euro Spike» ausfallen. Die seinerzeit von der israelischen Firma Rafael entwickelte Waffe wird heute in Europa durch die deutschen Firmen Diehl und Rheinmetall vermarktet.

SCHWEDEN

Export von Kampfflugzeugen «Gripen» an Thailand

Das thailändische Verteidigungsministerium hatte noch Ende 2007 bestätigt, dass das schwedische Kampfflugzeug JAS39 «Gripen» als Nachfolger der heute im Einsatz stehenden veralteten F-5F «Tiger» bestimmt worden ist. Gemäss vorliegenden Planungen sollen im Zeitraum 2008 bis 2012 für rund 600 Mio. US Dollar vorerst sechs Jagdflugzeuge «Gripen» sowie ein Überwachungsflugzeug (Airborne Early Warning System) vom Typ «Saab Erieye» gekauft werden. In einem nächsten Schritt sind für die Jahre 2013 bis 2017 rund 500 Mio. US Dollar für den Kauf von weiteren sechs «Gripen»-Maschinen sowie eines zusätzlichen Frühwarnflugzeugs eingeplant.

Der Verkauf schwedischer Flugzeuge an Thailand ist bereits früher durch politische Kontakte zwischen den beiden Regierungen eingeleitet

worden. Unterdessen hat in Schweden allerdings ein Regierungswechsel stattgefunden und in Thailand hatten zwischenzeitlich die Militärs die Macht übernommen. Aber offensichtlich hatten diese Ereignisse keinen Einfluss auf dieses Rüstungsgeschäft, das für Schweden von grosser Bedeutung ist. Im Gegenteil, denn seit Jahren ist es US-Firmen untersagt, Rüstungsmaterial an Staaten zu liefern, die von selbst ernannten Machthabern regiert werden. Während der Militärherrschaft dürfte daher das von der früheren thailändischen Regierung favorisierte amerikanische Kampfflugzeug F-16 aus dem Evaluationsverfahren gefallen sein.

Mit dem Export nach Thailand haben sich nun bereits fünf Staaten für «Gripen»-Kampfflugzeuge entschieden; nebst Schweden und Thailand sind auch Ungarn, Tschechien und Südafrika daran, den «Gripen» einzuführen.



Der JAS39 «Gripen» wird gegenwärtig auch bei der ungarischen Luftwaffe eingeführt.

GROSSBRITANNIEN

Bedarf an neuen gepanzerten Fahrzeugen

Das britische Verteidigungsministerium ist seit Jahren daran, mit dem so genannten FRES-Programm (Future Rapid Effect System) die Vorbereitungen im Hinblick auf die Evaluation und Einführung von neuen gepanzerten Fahrzeugen zu treffen. Mit dem FRES-Programm soll die britische Armee

langfristig mit etwa 3000 neuen gepanzerten, lufttransportierbaren Radfahrzeugen unterschiedlicher Varianten ausgerüstet werden. Vorgesehen sind dabei Typenversionen für den geschützten Truppentransport, für Aufklärung und Beobachtung, die direkte Feuerunterstützung, für Kommando und Führung sowie Sanität und sämtliche Logistikfunktionen. Auf der



Auch der französische VBCI ist in das britische Evaluationsverfahren einbezogen worden.

Grundlage diverser Studien sind bisher die Anforderungen und technischen Fähigkeitsprofile des künftigen Fahrzeugprogramms definiert worden. Trotz hoher Kosten für die durchgeführten Grundlagenstudien und umfangreichen Abklärungen haben die Vorarbeiten bisher noch nicht zum Ziel, resp. zum Typenentscheid geführt. Angesichts der Toten und Verletzten in den Einsätzen im Irak und Afghanistan ist daher in letzter Zeit das britische MoD zunehmend unter Druck geraten. Von der Truppe wird nun ein möglichst rascher Typenentscheid gefordert, damit die entsprechenden Verträge über die Systemplanung und Produktion abgeschlossen werden können.

Beim Rennen um FRES hatte sich ursprünglich eine grosse Zahl von Anbietern mit ihren Fahrzeugkonzepten um die Systemfirmen geschart. Allerdings sind aus der grossen Zahl von Anbietern nur noch

wenige geblieben, die eine geforderte Produktionsaufnahme ab 2010 einhalten könnten. Als Kandidaten für die weiteren Versuche und technischen Expertisen sind vor kurzem die folgenden Fahrzeugfamilien einbezogen worden:

- der «Boxer», hergestellt vom deutsch-niederländischen Konsortium ARTEC.
- das Projekt «Piranha-Evolution» von Mowag, vertreten durch die britische Firma General Dynamics.
- und das VBCI (Véhicule Blindé de Combat d'Infanterie) vom französischen Hersteller Nexter.

Unterdessen sind bezüglich Systemintegration und Führungssysteme Verträge mit den Firmen Thales und Boeing abgeschlossen worden. In den nächsten Monaten soll gemäss MoD der Typenentscheid gefällt sowie das entsprechende Produktionsprogramm definiert werden.

USA / GROSSBRITANNIEN

Erste Einsätze mit UAV «Reaper» in Afghanistan

Unbemannte Flugkörper des UAV-Systems MQ-9 «Reaper» werden seit Herbst 2007 in Afghanistan eingesetzt. Die bisher durchgeführten bewaffneten Einsätze sollen gemäss amerikanischen Angaben äusserst erfolgreich gewesen sein. Bis heute sollen die «Reaper»-Systeme über 100 Einsätze geflogen haben, wobei nebst Lenkwaffen vom Typ «Hellfire» auch erste Präzisionsbomben gegen Ziele der Taliban eingesetzt worden sind. An den einzelnen unbemannten Flugzeugen können bis maximal

16 «Hellfire»-Lenkwaffen angebracht werden. Die UAV-Systeme sind nahe ihrer Einsatzstandorte im Süden und Osten von Afghanistan stationiert; sie werden aber aus Distanz von Piloten auf der Creech Air Force Base in Nevada geflogen.

Das UAV «Reaper», hergestellt von General Atomics, ist eine Weiterentwicklung des MQ-1 «Predator», das sich seit Jahren im Einsatz befindet. UAV-Systeme vom Typ «Predator» haben sich in den vergangenen Jahren vor allem als Luftaufklärungsmittel in diversen Konflikten bewährt.



Kampfdrohne «Reaper» bewaffnet mit «Hellfire» und Lenkbomben.

Die US Air Force hatte Ende 2007 bereits 10 MQ-9 in ihrem Bestand; unterdessen geht die Beschaffung weiter. Auch Grossbritannien verfügt seit einiger Zeit über erste UAV-Systeme «Reaper» (siehe auch

ASMZ Nr. 10/2007, Seite 55). Mindestens eines davon befindet sich seit November 2007 bei den britischen Truppen in Afghanistan, wo es durch Einheiten der RAF eingesetzt wird.

USA

Zunehmende Exportmöglichkeiten für Luftverteidigungssysteme «Patriot PAC-3»

Im Dezember 2007 hat die DSCA (Defense Security Cooperation Agency) den US-Kongress darüber in Kenntnis gesetzt, dass sowohl die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) als auch Kuwait am Kauf von «Patriot»-Systemen interessiert sind. Beim beabsichtigten Verkauf soll es sich um Waffensysteme des neuesten Standards (Konfiguration 3) handeln, die u.a. auch für eine Bekämpfung von ballistischen Lenkwaffen (gegnerische Kurzstreckenraketen) optimiert sind.

Gemäss amerikanischen Angaben wollen die VAE bis zu

neun FeuerEinheiten der bodengestützten Version inkl. Multifunktionsradar und Zubehörmaterial beschaffen. Zur Bewaffnung dieser FeuerEinheiten wollen die Emirate bis zu 288 Lenkflugkörper des Typs PAC-3 und über 200 modernisierte Lenkwaffen des Typs PAC-2 beschaffen. Gemäss Angaben von DSCA soll der Gesamtumfang dieses Exports rund 9 Mrd. US Dollar betragen.

Kuwait hat einen noch nicht genau definierten Bedarf an FeuerEinheiten «Patriot PAC-3» angemeldet; der Gesamtwert dieser Beschaffung soll etwa 1,4 Mrd. US-Dollar betragen. Darin eingeschlossen ist auch der beabsichtigte Kauf von 80 PAC-3-Lenkwaffen sowie Komponenten zur Kampfwertsteigerung von PAC-2 Flugkörpern.

Der geplante Kauf modernster «Patriot»-Systeme durch Kuwait und die VAE ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die vom Iran ausgehende Bedrohung durch ballistische Raketen auch in den Golfstaaten zunehmend als ernstzunehmende Gefahr wahrgenommen wird. Interessant ist, dass die VAE bezüglich Beschaffung von Luftverteidigungssystemen bisher vor allem mit Russland zusammengearbeitet haben. Bereits vor einigen Jahren hatten



Golfstaaten wollen «Patriot PAC-3» beschaffen.

sich die Emirate für den Kauf von mobilen russischen Flab-Systemen «Pantsir-S1» entschieden, deren Einführung sich wegen technischer Probleme verzögerte. Zudem hat man sich über Jahre hinweg von der staatlichen Waffenexportagentur Rosoboronexport über eine

mögliche Beschaffung russischer Systeme des Typs S-300 PMU-2 resp. neuerdings auch von S-400 «Triumpf» beraten lassen. Es scheint, dass die VAE mit der angekündigten Beschaffung modernster amerikanischer «Patriot»-Systeme etwas Druck auf Russland ausüben wollen.

Nicht-letale «Stryker»-Version im Irak

Gemäss Angaben der US-Army sind im Verlaufe der letzten Monate die ersten gepanzerten Radfahrzeuge «Stryker» ausgerüstet mit nicht-letalen Wirkmitteln in den Irak verlegt worden. Die mit FSEP (Full Spectrum Effects Platform) bezeichneten «Stryker»-Fahrzeuge sollen im Wesentlichen mit folgenden nicht-letalen Systemen ausgerüstet sein:

- Einem LRAD (Long Range Acoustic Device), das akustische Signale ausstrahlen kann. Dieses Gerät kann sowohl zur Übermittlung von Durchsagen als auch zur Verbreitung von schrillen und für das menschliche Ohr schmerzhaften Tönen verwendet werden.
- Einem Blendlaser, vermutlich einem Niederenergielaser, der sowohl Personen im Wirkungsbereich blenden kann als auch für die Störung, resp. Blendung und Ausschaltung von Zielgeräten und Optiken, beispielsweise bei Scharf-

schützengewehren und Panzerfäusten, genutzt werden kann.

- Einer Scheinwerfereinrichtung zur Aussendung von Flutlicht, das für unterschiedliche Zwecke genutzt werden kann.

Gemäss US-Angaben verfügen die im Irak eingesetzten nicht-letalen «Stryker»-Fahrzeuge vorerst über kein ADS (Active Denial System). Dabei handelt es sich um eine Strahlenwaffe, die Millimeterwellen im Bereich von etwa 95 GHz aussenden kann. Die Wirkdistanz beträgt einige Hundert Meter, wobei die gebündelt Strahlung beim Auftreffen auf der Haut brennende Schmerzen verursacht. ADS war seinerzeit als nicht-letales Wirkmittel beim Projekt «Sheriff» entwickelt und getestet worden.

Die bei der 2. Infanteriedivision eingesetzten nicht-letalen «Stryker» verfügen nebst der genannten nicht-letalen Mittel auch über eine letale Bewaffnung sowie über diverse Sensorsysteme, die zum Schutz der Fahrzeuge dienen sollen.



Die Fahrzeugfamilie «Stryker» wird auch als Träger nicht-letaler Einsatzmittel genutzt.

Einsatzerfahrungen aus dem Irak und Afghanistan

Die Herausforderungen für die amerikanischen und alliierten Streitkräfte im Irak und Afghanistan entsprechen den Kriterien einer asymmetrischen Kriegsführung. Besonders die zeitweise sehr hohen Verluste durch Anschläge bei den US-Truppen im Irak verdeutlichen die Gefahren, denen die regulären Streitkräfte und auch die irakische Bevölkerung in diesem asymmetrischen Krieg ausgesetzt sind.

Mittlerweile hat man innerhalb der US-Streitkräfte reagiert und die Notwendigkeit einer Änderung der Einsatzrichtlinien und eines Einsatzes verbesserter Mittel in der asymmetrischen Kriegsführung erkannt. Zu Beginn der Operation Iraqi Freedom (OIF) war man der Auffassung, dass die US-Streitkräfte für grosse «symmetrische» Gefechte gerüstet sind und somit automatisch auch Operationen zur Stabilisierung, resp. Friedensunterstützung sowie auch die Bekämpfung von Rebellen handhaben können. Diese Annahme erwies sich vor allem im Irak als falsch.

In einer neuen Doktrin der US Army, die Ende letzten Jahres herausgegeben wurde, werden die geänderten taktischen

Richtlinien im Kampf gegen Aufständische und Terroristen beschrieben. Grundgedanke der neuen Doktrin ist, die Unterstützung der Bevölkerung zu gewinnen und die Aufständischen von deren Basis zu isolieren. Die Strategie für asymmetrische Kriegsführung soll zudem von Beginn weg neben den militärischen Massnahmen auch vermehrt soziale, wirtschaftliche und politische Aspekte beinhalten.

Neben den taktischen Änderungen sind für die asymmetrische Kriegsführung aber vor allem auch technische Massnahmen in Bezug auf die Ausrüstung der Truppen notwendig. Die hohen Verluste bei den US-Streitkräften haben zu einer Reihe von bedeutenden technologischen Entwicklungen geführt, deren Einführung mindestens teilweise bereits in die Wege geleitet worden ist.

Im Vordergrund stehen dabei unterschiedliche technische Schutzmassnahmen für Soldaten und Fahrzeuge, wobei vor allem bei Army und Marine Corps ein hoher Bedarf an neuen geschützten Fahrzeugen besteht. Dieser soll nun mit der raschen Beschaffung einiger Tausend geschützter Transportmittel der MRAP-Kategorien (Mine Resistant Ambush Protected) abgedeckt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei der Entwicklung von technischen Massnahmen zur Bekämpfung von IEDs. Zu deren Koordination hat das US-Verteidigungsministerium die «Joint Improvised Explosive Device Defeat Organization» (JIEDDO) gegründet, die mit diversen nationalen Labors und amerikanischen Firmen und Universitäten zusammenarbeitet. Im Vordergrund stehen dabei Mittel zur Aufklärung und zum Aufspüren von Minen

und Sprengstoffen sowie Mittel zur Verhinderung der Fernauslösung von IEDs. Vorgesehen ist auch ein Einsatz von High Power Microwaves (HPM-Systemen) zur frühzeitigen Bekämpfung von Sprengfallen.

Da auch andere Streitkräfte in den aktuellen Konfliktsituationen mit den gleichen Bedrohungen konfrontiert sind, dürften die laufenden US-Entwicklungen von grossem Interesse sein.

RUSSLAND

Dislozierung von Kurzstreckenraketen «Iskander» nach Weissrussland ?

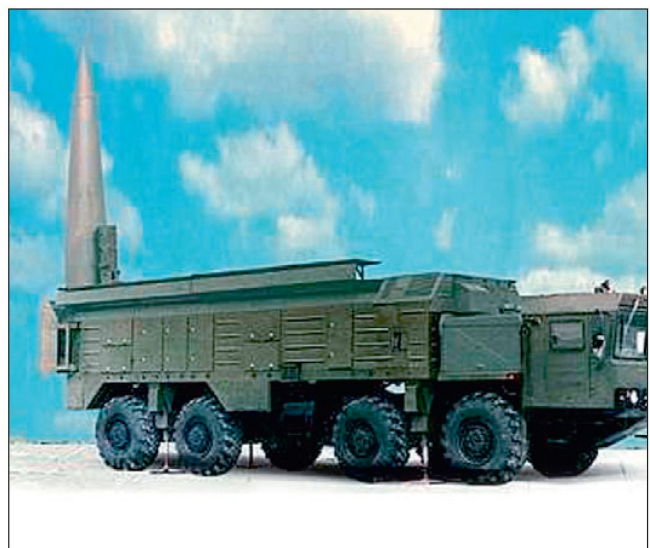
Die russische Führung hat im Zusammenhang mit dem Aufbau eines Raketenabwehrsystems in Europa in letzter Zeit wiederholt mit gravierenden Konsequenzen gedroht. Sollten die USA ihre Pläne einer Stationierung von Abwehrsystemen in Osteuropa (Polen und Tschechien) ohne Rücksicht auf Russland umsetzen, so werde man zur Wahrung der eigenen Sicherheit reagieren müssen. Als mögliche Konsequenzen werden vom Kreml beispielsweise auch wichtige Rüstungskontrollverträge, wie der INF-Vertrag, in Frage gestellt. Im

INF-Vertrag von 1987 haben sich die USA und die damalige Sowjetunion verpflichtet, auf die Stationierung von landgestützten, ballistischen Raketen und Marschflugkörpern mit einer Reichweite von 500 bis 5500 Kilometer zu verzichten.

Gemäss Planung der russischen Streitkräfte sollen bis zum Jahre 2016 mindestens fünf Lenkwaffenbrigaden des Heeres mit dem neuen mobilen Lenkwaffensystem «Iskander-M» (SS-26) ausgerüstet werden. Unterdessen dürfte das neue Waffensystem bei Teilen einer Raketenbrigade im Militärdistrikt Nordkaukasus bereits eingeführt sein. Die Lenkwaffen der russischen Version



Die US Army plant die rasche Einführung einiger Tausend geschützter Fahrzeuge der MRAP-Kategorien



Das Raketensystem «Iskander-M» wird gegenwärtig in die russischen Streitkräfte eingeführt.

rund 400 Kilometer; gemäss russischen Rüstungsexperten soll aber eine Erhöhung der Reichweite ohne grossen Aufwand realisierbar sein. Im Weiteren hat Russland darauf hingewiesen, dass sich ein neuer landgestützter Marschflugkörper (Bezeichnung R-500) mit einer Reichweite von über 500 Kilometer in Entwicklung befinden soll.

Als Drohung sind zudem die in letzter Zeit von politischer und militärischer Seite Russlands gemachten Äusserungen

zu werten, die auf einen Verkauf resp. eine Stationierung von «Iskander»-Systemen in Weissrussland hinweisen. Weissrussland spricht in diesem Zusammenhang von einem geplanten Kauf von Raketen-Systemen des Typs «Iskander-E»; erste diesbezügliche Lieferungen sollen im Jahre 2010 beginnen. Die Exportversion «Iskander-E» verfügt über eine maximale Reichweite von rund 300 km.

Professionalisierung bei den russischen Streitkräften schreitet nur langsam voran

Seit Mitte der 90er Jahre versucht das russische Verteidigungsministerium die Streitkräfte zu reformieren, wobei die Reformbestrebungen in den letzten Jahren unter Präsident Putin wieder mehr Gewicht erhalten haben. Derzeit befinden sich eine Nationale Sicherheitskonzeption sowie eine neue Militärdoktrin in Bearbeitung, resp. bereits teilweise in Einführung. Geplant ist im Weiteren eine umfassende Reform der Kommandostrukturen und eine Änderung des Wehrmodells. In diesem Zusammenhang soll die Wehrpflicht von bisher zwei Jahren auf nur noch ein Jahr verkürzt und das Gros der aktiven Verbände professionalisiert werden.

Gemäss Aussagen des Verteidigungsministeriums soll in den nächsten Jahren das Schwergewicht auf die Verkürzung des Wehrdienstes und die Professionalisierung der aktiven Verbände gelegt werden. Allerdings wurden solche Aussagen bereits Ende der 90er Jahre gemacht, wobei diesbezügliche Pläne bis heute nur ansatzweise umgesetzt werden konnten. Die Gründe dafür sind vielfältig, wobei nebst der dauernd angespannten Personalsituation vor allem auch der grosse Wider-

stand aus der Militärführung die angestrebten Professionalisierungsbestrebungen stark erschwert haben dürften. In der Zwischenzeit wurde angeblich das Ziel einer vollständigen Professionalisierung bis zum Jahre 2010, das zu Beginn der Amtszeit von Präsident Putin definiert worden war, fallen gelassen.

Anstelle einer vollständigen Professionalisierung wird nun ein schrittweiser Übergang angestrebt, d.h. mit der Einstellung von Zeitsoldaten sollen die Wehrpflichtigen in den aktiven Verbänden so weit wie möglich abgelöst werden. Gemäss offiziellen russischen Angaben konnten bisher bei etwa 80 Prozent der aktiven Verbände Zeitsoldaten zugeführt werden. Dabei handelt es sich sowohl um Einheiten der Streitkräfte als auch um Truppen des Innenministeriums. Gemäss Schätzungen waren Ende 2007 gesamthaft etwa 120 000 Zeitsoldaten, bei den Bereitschaftsformationen und teilweise auch bei russischen PSO-Einheiten eingeteilt.

Allerdings ist fraglich, ob die russischen Streitkräfte, allen voran die Landstreitkräfte, den Anteil an Zeitsoldaten laufend weiter erhöhen können. Denn unterdessen sind auch andere Teilstreitkräfte (beispielsweise die Marine) daran, Soldaten auf Zeit zu rekrutieren. Angesichts der bevorstehenden Verkürzung der Wehrdienstzeit

könnte sich somit die Personalsituation weiter zuspitzen, so dass vor allem beim russischen Heer eine generelle Reduzierung der Bestände un-

umgänglich werden wird. Die Truppenstärke aller Teilstreitkräfte zusammen beträgt in Russland immer noch mehr als eine Million Soldaten.

ALGERIEN

Probleme mit den russischen Kampfflugzeugen MiG-29

Algerien hatte zu Beginn des Jahres 2006 mit der russischen Rüstungsexportagentur Rosoboronexport einen Vertrag über diverse Rüstungslieferungen im Gesamtumfang von gegen 7 Mrd. US Dollar abgeschlossen (siehe auch ASMZ Nr. 5/2006, Seite 41). Darin enthalten ist u.a. auch die Lieferung von 34 Kampfflugzeugen MiG-29 sowie von 28 Su-30. Dazu kommt eine Bestellung von 16 neuen Trainingsflugzeugen Yak-130. Der Wert der getätigten Flugzeugbestellungen soll ungefähr 3,5 Mrd. US Dollar betragen. Im Weiteren sollen auch russische Flak Lenkwaffen und Kampfpanzer sowie weitere Komponenten beschafft werden.

Bisher sind von Russland mehrheitlich Kampfflugzeuge MiG-29 (Typen MiG-29SMT und Trainerversionen MiG-29UB) geliefert worden. Wie diverse Militärzeitschriften vermelden, zeigt sich die algerische Führung zunehmend ungehalten über die schlechte

Qualität der gelieferten Maschinen. Algerien soll deshalb eine Rücknahme von mindestens 15 der bereits gelieferten MiG-29 durch Russland verlangt haben. Kritisiert wird insbesondere der Umstand, dass es sich bei den abgelieferten Flugzeugen um ältere Maschinen handeln soll, die lediglich etwas überholt worden sind. Entsprechende Kritik ist denn auch anlässlich des Besuches des algerischen Präsidenten Bouteflika im Februar 2008 in Moskau eingebracht worden. Noch ist unklar, ob es dabei zu einer Einigung gekommen ist und ob die weiteren geplanten Lieferungen von Maschinen der Typen Su-30MKK und Yak-130 termingerecht abgewickelt werden können. Wie bisher durchgesickert ist, will Russland die bisher gelieferten Kampfflugzeuge MiG-29SMT nur zurücknehmen, wenn die algerische Luftwaffe gewillt ist, als Ersatz dafür neue Maschinen vom Typ MiG-29M2 oder MiG-35 mit entsprechendem Aufpreis zu übernehmen.



Technische Mängel beim russischen MiG-29SMT?